

Wissenschaftler zu Besuch an der Goethe-Universität

Am 21. Oktober 2018 bin ich in Frankfurt angekommen, das Abenteuer meines Forschungsaufenthaltes an der Goethe-Universität konnte beginnen. Im Rahmen meiner Doktorarbeit wollte ich herausfinden, welche Rolle traditionelle weibliche Führungspersönlichkeiten in den Entwicklungsprogrammen der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP) in Ghana spielen. Zu Beginn meines Projekts habe ich mich selbst finanziert, später erhielt ich dann ein Stipendium der Andrea von Braun-Stiftung und von der Goethe-Universität Fördermittel für die Feldforschung. Um das Ergebnis meiner Arbeit vorwegzunehmen: Ich fand heraus, dass weibliche Führungsfiguren wie Königinmütter, Priesterinnen und weibliche Familienoberhäupter, obwohl sie mit größeren Schwierigkeiten im lokalen politischen Geschehen in Zentralghana konfrontiert sind, zu wichtigen Akteuren im Kampf gegen Hunger, Armut, Krankheit und Umweltverschmutzung geworden sind.

Ich hatte zuvor an der Universität Ghana meinen Bachelor in Politikwissenschaft gemacht, danach einen Master in Human Security, einem Teilbereich der Anthropologie, an der Universität Aarhus (Dänemark). Frankfurt am Main mit seiner unglaublichen

»Ich bin ein Frankfurter«



Thompson Gyedu Kwarkye, 31, hat im Juni 2022 seine Promotion am Institut für Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt abgeschlossen. Der Titel seiner Dissertation: *Women in Local Governance. Exploring Nawuri Women Leaders in Human Security in Kpandai District, Ghana.*

Skyline, mit seinem quirligen Nachtleben und seiner multikulturellen Vielfalt sollte nun für die nächsten dreieinhalb Jahre mein Zuhause sein. Am Institut für Ethnologie an der Goethe-Universität ist mein Interesse an der ethnologischen Forschung immer mehr

gewachsen. Die hervorragenden Professoren hier, die gut ausgestattete Bibliothek am Frobenius-Institut, der Zugang zu einem Arbeitsplatz, vor allem aber die zahlreichen Kolloquien, Workshops und Seminare haben mich sehr vorangebracht.

Als Afrikaner, der in Europa über Afrika forscht, waren Zusammenarbeit, Networking und die Teilnahme an Konferenzen und Arbeitsgruppen für mich lebensnotwendig. Ich habe dabei wichtige Erfahrungen gemacht und mir Fähigkeiten angeeignet wie Projektmanagement, Kommunikation, Präsentation und Deutschkenntnisse. Im Austausch mit europäischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern habe ich erfahren, wie alternative Sichtweisen zu innovativen Lösungen führen können.

Die größte Überraschung für mich war die Beharrlichkeit von Bürokratie und Papierkram nicht nur an der Universität, sondern auch in der Stadt Frankfurt. Trotzdem bin ich sehr dankbar, dass ich in Frankfurt sein konnte; die unterschiedlichen Menschen, die ich an der Universität getroffen habe (manche nenne ich stolz meine Freunde), das tolle Essen und Trinken und die moderne Ästhetik der Stadt haben mich immer wieder begeistert, und ich kann sagen: Ich bin ein Frankfurter.